

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport

Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

Band: 4 (2002)

Heft: 2

Artikel: Das Spiel ist auch weiblich

Autor: Keim, Véronique

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Spiel ist auch weiblich

Der Frauenanteil im Sport ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Trotzdem ist die Sportwelt, insbesondere jene des Wettkampfs und des Mannschaftssports, eine Welt von und für Männer. Frauen werden immer noch gerne in Sportarten abgedrängt, die dem so genannten «weiblichen Ideal» eher entsprechen. Kann die Schule solche Stereotypen überwinden?

Véronique Keim

Der Schulunterricht eignet sich bestens, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die vielen Mädchen den Zugang zu den Mannschaftssportarten erschweren. Nebst Unterschieden bezüglich Spielniveau und Motivationsgrad bestehen bei vielen jungen Frauen nach wie vor Vorbehalte, dass sie einen Teil ihrer Identität einbüßen könnten, falls sie sich in einen von ihren männlichen Kollegen beherrschten Sportbereich vorwagen. Eine Denkweise, die durch das Fehlen weiblicher Vorbilder in diesem Bereich unterstützt wird.

Belächelter Frauenteamsport

Fussball, Handball, Basketball, Eishockey und Rugby geniessen, wenn sie von Frauen betrieben werden, wenig Ansehen und werden von vielen, wenn auch nicht belächelt, so doch nicht ganz ernst genommen. Allen skeptischen Stimmen zum Trotz: Finesse, Gewandtheit und ein ausgeprägter Sinn für das Kollektiv wiegen individuelle Höchstleistungen der männlichen Sportkollegen oft auf. Ein für beide Parteien Gewinn bringender Kompromiss aus beiden Systemen läge also auf der Hand, anstatt sich weiter zu vergleichen und zu konkurrieren.

Weg mit falschen Vorstellungen

Der Sportunterricht muss entsprechende Mittel finden, um die Integration dieser beiden Sportwelten zu fördern. Geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe Kasten) zwingen zum Umdenken. Gutgemeinte Anpassungen im gemeinsamen Spiel – wie der obligatorische Pass zu einem Mädchen oder der doppelt zählende Punkt eines Mädchens – müssen über Bord geworfen werden. Sonst besteht das Risiko, dass Mädchen weiterhin im zweiten Glied stehen und sich mit der Rolle der Zuschauerin zufrieden geben, während ihre männlichen Kollegen den Lauf der (sportlichen) Welt bestimmen. Der Weg zu einer Integration besteht darin, die Mädchen bewusst an die Männer-Sportwelt heranzuführen und diese erleben zu lassen. Möglichkeiten des Zusammenspiels zwischen Mädchen und Knaben sollten genutzt werden, jedoch nicht so, dass das Wesen des Spiels verloren geht.

Rugby und Fussball nur für «harte Kerle»?

Von der Spielanlage und der überdurchschnittlichen Härte her unterscheiden sich diese beiden Sportarten deutlich von anderen Mannschaftssportarten. Sie sind klassische Männerdomänen. Die Regeln sowie die Interpretation der verschiedenen Positionen ermöglichen jedoch auch hier einen opti-

malen Einsatz jeder Spielerin. Da sie von ihrer Spielveranlagung her tendenziell in eine defensive Rolle gedrängt werden, wagen nur wenige Mutige unter den Mädchen diesen Schritt. Um aber eine reelle Chance in diesen von Männern geprägten Sportarten zu erhalten, ist ein starkes Engagement von Seiten der Mädchen Grundvoraussetzung dafür, um als gleichwertige Mitspielerinnen anerkannt zu werden.

Experimentierfelder Basketball und Handball

Basketball ist für viele Mädchen ein ambivalenter Sport. Er zeichnet sich aus durch eine gewisse Portion Härte sowie durch ein rasches Spielgeschehen, das sich häufig aus aneinander gereihten Einzelaktionen zusammensetzt. Obwohl Basketball den Körperkontakt zwischen den Spielerinnen im Prinzip verbietet, lässt sich diese Regel nur schwer durchsetzen. Dafür bietet die in der Verteidigung freie Wahl der eigenen Gegenspielerin oder des Gegenspielers, nach Möglichkeit ist dies eine Gegnerin gleicher Grösse oder gleichen Niveaus, einen entscheidenden Vorteil des Basketballs. Die Rollenverteilung (Guard, Forward, Center) erlaubt es, die individuellen Qualitäten jeder Spielerin mit dem bestmöglichen Nutzen für das Team einzusetzen.

Im Handball sehen sich die Mädchen mit zwei grundsätzlichen Problemen konfrontiert: Die Härte des Balles und die Schwierigkeit, einen präzisen und scharfen Wurf auszuführen (oft gleicht er einem Pass zum Torhüter), hindert sie an einem lustbetonten Spiel. Mit der Konzentration auf differenzierte Wurfübungen (hohe, niedrige, weite, nahe Markierungen treffen) können die Mädchen ihre Fähigkeiten verbessern und ihr Manko in der Wurfkraft wettmachen. Kombiniert mit Körpertäuschungen ergeben sich somit interessante Wurfvarianten, die einfach zu erlernen sind und einen schnellen Fortschritt für das Handballspiel der Mädchen liefern. **m**

Männliche Spielcharakteristika

- Schnelligkeit
- Kraft
- Stärke
- Selbstsicherheit
- Risikobereitschaft
- Individualismus
- Gegeneinander
- Pragmatismus («auf den Erfolg fokussiert»)
- Wettkampf («spielen, um zu gewinnen»)
- Suche nach dem Körperkontakt



Foto: Keystone

Weibliche Spielcharakteristika

- Gewandtheit
- Fingerspitzengefühl
- Genauigkeit
- Schüchternheit
- Überlegtes Handeln
- Kollektiv
- Miteinander
- Ästhetik («Freude an der Bewegung»)
- Vergnügen («spielen aus Freude am Spiel»)
- Vermeiden von Körperkontakt